

#### „Weiterbildung Hamburg im Jahr 2033 – die nächsten 20 Jahre“

Ein Jubiläum ist ein Anlass zum Feiern und das möchte ich auch gern hier im Auge behalten. Allerdings habe ich mir auch vorgenommen, das eine oder andere vielleicht etwas zugespitzt zu formulieren. Es ist aber durchaus freundschaftlich gemeint.

Wie wir alle wissen, ist eine Prognose immer relativ schwierig, insbesondere immer dann, wenn sie auf die Zukunft gerichtet ist, aber einen Versuch ist es wert.

Um Sie nicht zu lange auf die Folter zu spannen, werde ich ein Stück vom Ende vorweg nehmen und sage Ihnen einmal, wie der Verein im Jahr 2033 - in 20 Jahren - aussehen wird.

Wir werden ca. 300 Mitglieder haben - davon etwa 5-6 größere Unternehmen - mit einem Vereinsbudget von 200.000 €. Das ist nicht viel; wir haben heute ein Vereinsbudget von 100.000 €. Aber wenn wir all das erfüllen wollen, was zuvor Professor Faulstich gesagt hat, nämlich Bildung zu reflektieren und auch politisch zu handeln, dann brauchen wir in der Tat mehr Kraft und mehr Ausstattung. Ich erinnere mich an ein Gespräch, in dem auch noch mal betont wurde „die Wirtschaft müsste was dazu tun“ – da muss ich fragen: „Wer ist denn die Wirtschaft?“ Damit sind wohl im Wesentlichen die Bildungsunternehmen gemeint, aber vielleicht kann man das auch weiter fassen. Für mich gehören auch die größeren mittelständischen Unternehmen dazu.

Die Vereinsstruktur wird sich drastisch verändern bezogen auf die Art der Mitgliedsunternehmen, in der strukturellen Ausrichtung und des regionalen Bezuges. Letzteres ohne die regionale Ausrichtung aufzugeben. Es wird eine themenorientierte Zusammenarbeit anstelle der Gutachterausschüsse geben, die Dreiteilung (politische, sprachliche und berufliche Weiterbildung) wird in 20 Jahren keine Rolle mehr spielen.

Wie und warum ist das möglich und erforderlich?

Wenn wir in den nächsten 20 Jahren eine Vorreiterrolle in der Weiterbildung der Bundesrepublik behalten wollen – mit der wir ja 1993 gestartet sind – dürfen wir uns das selbst auch fragen, politisch und kritisch in einem herrschaftsfreien Diskurs betrachten.

Weiterbildung findet nicht mehr im Rahmen von Andragogik, also im Sinne von Erwachsenenbildung statt, sondern eher in einem weiterbildungs-unfreundlichen Umfeld unter den herrschenden gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen.

Lassen wir einmal die Grundsatzfrage - bestimmt das Sein das Bewusstsein oder umgekehrt - an dieser Stelle offen. Lassen Sie mich den Historischen Materialismus reduzieren auf das Schlaglicht „vom Merkantilismus zum Merkelismus!“

Heutzutage werden die Menschen trotz höherer Abschlüsse in die Ahnungslosigkeit entlassen, d.h. sie wissen nicht, was sie mit diesen Abschlüssen anfangen können. Es findet eine Individualisierung des Lebens und der Bildung statt und damit auch der Gedanke von der Verwertungsmöglichkeit von Bildung. Hier geht es darum, wie weit ist das, was jemand gelernt hat

- und lernen ist für mich nicht gleich Bildung - im Rahmen einer Wertschöpfungskette umsetzbar; hier geht es um den direkten Nutzen. Ich möchte – deswegen hab ich Eingangs gesagt, ich möchte das freundschaftlich besprechen – mal diesen Begriff „Kompetenzbausteine“ anführen. Kompetenzbausteine haben aus meiner Sicht einen Wert, sie sind wichtig und man braucht sie auch in bestimmten Bereichen, aber hier steht nicht der Gedanke der Weiterbildung im Vordergrund, sondern im Prinzip etwas wie die Gewinnung einer reinen Handlungskompetenz.

Die Welt ist die Informationsmenge im Internet und in dem, was wir für die reale Welt halten, unfassbar geworden. In diesem Umfeld findet Weiterbildung heute statt.

Hinzu kommt der gesellschaftliche und demografische Wandel. Wenn Sie jetzt mal nach links und rechts schauen ohne das ihr Nachbar das jetzt merkt, dann werden Sie feststellen, die meisten sind – nicht alle – über 45. D.h. Sie sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Im Prinzip kann man sagen, dass 50% der deutschen Bevölkerung über 45 ist und ein Drittel befindet sich im Rentenalter. Das ist auch eine Basis mit der wir uns auseinander setzen, wenn wir uns über Bildung unterhalten.

Ich will gar nicht groß eingehen auf die Agenda 2010, die Schröder-Hartz-Gesetze und was in der Folge an Politik gemacht worden ist. Wir wissen alle, zu welchen Einschränkungen dies geführt hat in der Weiterbildung.

Zurückblickend ist eine Vorhersage immer einfach. Wenn man mal 20 Jahre zurückgeschaut: Was wurde vor 20 Jahren vorausgesagt? 1995 sind die Bildungsforscher von einem starken Einfluss des Internets und dem e-Learning ausgegangen. Ich weiß, wir haben auch einige Spezialisten hier im Raum - auch von der BALB - die sich damit beschäftigen. Ich freue mich nachher auch auf einen Austausch dazu, wie weit e-Learning oder auch Fernunterricht noch relevant sind. Sicherlich ist es relevant, aber ich glaube, dass wir es letztendlich auch in der Zukunft im Verein Weiterbildung Hamburg schaffen werden, dass die Menschen sich begegnen.

Heute ist der Verein in der Zwischenzeit angekommen. Wir haben nicht mehr die Stärke, die wir mal hatten, und wir sind noch nicht wieder so stark, dass wir nach außen hin so wahrgenommen werden, wie es das Thema Weiterbildung erfordert. D.h. wir müssen wieder dafür sorgen, dass wir wieder einen Überbau bekommen und politisch besser gehört werden. Dafür müssen wir mehr Geld in die Hand nehmen. Das ist auch etwas, was mich persönlich auch etwas betrübt, dass auch noch kaum jemand bereit ist für etwas zu zahlen, was wir hier machen.

Wie wird die Welt in 20 Jahren aussehen?

Wir werden uns in 20 Jahren spätestens mitten in der vierten Industriellen Revolution befinden. Die Produktivität wird durch die Vernetzung der integrierten Maschinenkommunikation mit der Integration menschlicher Vernetzung um 50% gestiegen sein. „Big Data“ ist das Schlagwort. Heute haben wir eine Vernetzung von ca. 10 Milliarden Verknüpfungen im Bereich Produkt und Maschine. Bereits im Jahr 2020 gehen Experten von 50 Milliarden solcher Verknüpfungen aus. Das führt dazu, dass das Netz, die ganzen Verknüpfungen, das Internet und alles was damit

zusammenhängt, mehr weiß, was Sie an Wissen und Kompetenzen haben, als Sie selbst, weil alles miteinander vernetzt wird mit einer Vielzahl von Navigationssystemen, die auch bewerten wie kompetent Sie sind und welche Fortschritte sie machen. Ich habe es grad neulich wieder an meinem Kindl festgestellt: Das misst z.B. wie schnell ich lese, wie lange ich noch brauche um das Buch durchzuhaben und wie oft ich zurückgeblättert habe. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie machen e-Learning und Sie hinterlassen neben anderen Spuren das im Netz, d.h. man weiß ganz genau, mit wem man es zu tun hat und wo man Sie einsetzen kann. Auch wenn Sie denken, Sie spielen, wenn Sie mit der Galileo Datenbank losgehen und gehen mit Ihren Kindern durch den Wald und fragen: „Was ist denn das für ein Baum?“ Dann geben Sie ein was das für ein Baum ist und es wird schon mal gemessen, was sie so drauf haben. Ist nur eine einfache Sache. Ihr persönlicher Stress im Straßenverkehr und in Lernsituationen wird gemessen; was essen Sie, welche Vorlieben haben sie. Das heißt, sie bewegen sich in einem öffentlichen Lügendetektor.

Wie wird sich die Technik auf den Bereich Bildung auswirken?

Wir haben heute Coffee to go, wir haben Pizza to go, wir haben den Arbeitnehmer to go und wir haben auch den Dozenten to go. Letzteres ist das was Prof. Faulstich sagte: Es gibt ein Projekt, dann gibt es das nächste Projekt, jetzt gibt es Ausschreibungen und die Dozenten gehen dahin, wo Ausschreibungen gewonnen werden. Gerade auch das hat mir gut gefallen, was Sie gesagt haben: Sie möchten gerne, dass der Bildungsprozess ein kontinuierlicher Prozess ist und das wird hier natürlich konterkariert.

Informationen werden in 20 Jahren überall zur Verfügung stehen, das heißt also, es wird nicht mehr darum gehen im eigentlichen Sinne zu lernen, denn das Wissen ist auch ein Wissen to go. Sie erhalten – ob Sie wollen oder nicht - an jeder Ecke das Wissen. Wie heute schon haben Sie das Wissen über das Kindl, über das Handy, über das Smartphone - überall können Sie Wissen abrufen. Wenn Sie irgendwo vorbei gehen, müssen Sie es nur fotografieren und Sie wissen, wo Sie sind. Das machen schon die jungen Leute, dass sie sagen „Ich muss es gar nicht wissen, ich muss nur wissen, wo ich es finde.“ Aber überall wird abgefragt, über Wikipedia, Amazon, YouTube, Google, Twitter und Co., so findet ein virtuelles Lernen statt. Das Wissen selber wird auch überall zu haben sein, weil die Universitäten zum Beispiel ihr Wissen schon heute ins Netz stellen, das heißt das Wissen an sich ist gar kein Problem, das wird ergänzt dadurch, dass die Menschen selber zu Medien werden und permanente Informationen liefern. Langfristig führt es dazu, dass die Unterscheidung zwischen Lehrenden und Lernenden kaum noch zu machen ist.

Das wird auch dazu führen, dass es eine öffentlich geförderte Weiterbildungsinstitution, wie wir sie heute kennen, in dem Maße nicht mehr geben wird. Öffentliche Förderung im nationalen Bereich verliert an Bedeutung. Vielmehr wird über das Netz 4.0 der einzelne entsprechend seinem dort registrierten Wissen gefördert. Internationale Standards und Finanzierungen werden sich durchsetzen – ich denke, das ist in einigen Bereichen schon spürbar, dass es regionale Förderung nicht mehr so stark gibt in dem Maße wie ESF Förderungen steigen.

Was bedeutet das für unseren Verein? Dazu habe ich mal einige Thesen zusammengestellt:

Bildungsanbieter müssen sich stärker um einzelne Teilnehmer bemühen oder es findet eine Zuweisung aufgrund übereinstimmender Kriterien statt. Umso mehr muss der Verein Weiterbildung Hamburg Orientierung geben – das ist ein ganz entscheidendes Wort: Wir müssen „Orientierung“ geben - und daran arbeiten Bildungsstrukturen auch in der Metropolregion weiterhin auch im Sinne einer demokratischen Teilhabe zu entwickeln. Der Verein muss sozusagen eine Klammerfunktion bilden, was die Struktur, Teilhabe, Wissen und Bildung angeht, d.h. wir müssen viel stärker miteinander kooperieren als wir es jetzt tun. Erste Schritte haben wir dazu schon gemacht, aber wir müssen das viel stärker ganz konzentriert in Angriff nehmen. Eine Abgrenzung von beruflicher und allgemeiner Bildung in institutionellen Strukturen wird an Bedeutung verlieren.

Wir müssen uns auch im Verein viel stärker professionalisieren, auch was die Gutachter bzw. die Gutachten angeht, da eine internationale Qualität eine stärkere Professionalität fordert. Wir müssen außerdem lernen, wie Wissen entsteht und wie es für einen Bildungsprozess genutzt werden kann. Die Weiterbildung wird sich nicht mehr in der üblichen Form gestalten wie wir es bisher hatten. Der Begriff „Weiterbildung“ wird darauf ausgerichtet sein, wie weit eine Beschäftigungsfähigkeit in industriellen und wirtschaftlichen Bereichen entwickelt werden kann.

Es gibt noch einen anderen bemerkenswerten Trend: 20% der Generation Y – das sind die 20 bis 30 jährigen – haben zum Teil keinen Schulabschluss. 20-30% sind zum Teil nicht gut ausgebildet, d.h., dass die Unternehmen bereit sein werden und sein müssen, für die Weiterbildung mehr Geld auszugeben – gerade für diese Generation. Das bedeutet eine Ausweitung des privaten Sektors im Vergleich zum öffentlichen Sektor. Das ist eine Chance für kleinere Bildungsinstitutionen, die flexibel reagieren können. Private Zahlung für Bildung wird wichtiger. Durch das steigende Engagement der Internetnutzer wird sich die Frage der Qualität in der Weiterbildung verschärfen. Der Verbraucherschutz könnte damit stärker an Bedeutung gewinnen. Der Verein Weiterbildung Hamburg ist in der Weiterentwicklung seiner Qualitätsstandards und der Entwicklung der Netzwerkentwicklung auf dem richtigen Weg. Um die Entwicklung voll aufnehmen zu können bei der rasanten Beschleunigung von Wissen gekoppelt mit Technik, müssen wir uns an den Gedanken der Professionalisierung, an verändernde Anforderungen der Lernenden und Lehrenden machen. Wir müssen mit der Weiterbildung des einzelnen den einzelnen in die Lage zu versetzen, auf eine Metaebene technisch und persönlich zu kommunizieren.

Wir müssen eine Wissensdatenbank, eine Netzwerk-Datenbank aufbauen. Die WISY Datenbank ist ein gutes Instrument, aber in zwanzig Jahren müssen wir eine andere Datenbank aufbauen. Wir überlegen, ob wir das im Verein Weiterbildung Hamburg machen oder wie das sonst organisiert werden kann. Was wir auch im Verein schaffen müssen, ist das Teilen des Wissens. Das wird heute noch nicht von allen Mitgliedern genutzt. Bündnisse werden geschmiedet um Märkte für sich zu sichern – das entspricht nicht den Anforderungen an die zukünftigen Netzwerke.

Daher ist ein Umdenken nötig, wenn wir Weiterbildung als Marke in unserer Metropolregion verstärken wollen.

Aufgaben des Vereins werden also sein: Orientierung geben, Netzwerke bilden, Bildung politisieren und demokratisieren und wir müssen auch Zukunftswerksstätten über die einzelnen Bildungsinstitutionen einrichten. Mein „call for action“ ist – auch wenn es dem einen oder anderen schwerfällt – wir müssen über die eigentliche Arbeit, z.B. in den Gutachterausschüssen, hinausdenken. Wir müssen überlegen: Wer sind wir? Wo wollen wir hin? Wie können wir unsere Mitglieder, die wir letztendlich selber sind, unterstützen Visionen zu entwickeln?

Und – jetzt komme ich wieder zu den 45 jährigen, ich bezeichne Sie mal als „Jüngere“ – Jüngere ab 45 müssen sich noch stärker engagieren, d.h., die nächste Generation muss sich hier wieder etablieren. Was wir auch wieder unbedingt brauchen, ist, dass die Entscheidungsträger aus den Mitgliedseinrichtungen wieder aktiver teilnehmen.

Meine Damen und Herren, das sind so ein paar Fragen und Anforderungen, die ich aufgezeigt habe. Ich hoffe, Sie sind in zwanzig Jahren noch alle dabei. Ich freue mich, wenn wir diese Diskussion einzelner Thesen fortführen können. Ich freue mich auf eine Diskussion.

Vielen Dank.